

und das Entstehen eines zweiten isomeren Phenylsulfohydantoïns, das sich beim Zusammenschmelzen von Phenylglycocoll und Sulfoharnstoff zu bilden scheint, kaum hinreichend erklären würde.

495. Paul J. Meyer: Ueber die Einwirkung der Wärme auf Glycocolle.

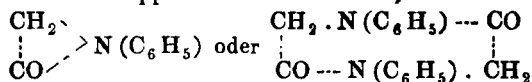
Vorläufige Mittheilung.

(Aus dem Berl. Univ.-Laborat. CCCXLIV.)

(Eingegangen am 15. November.)

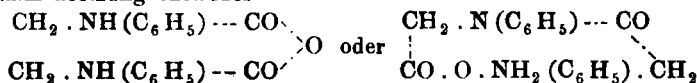
Bei einer früheren Gelegenheit¹⁾ habe ich gezeigt, welche Veränderungen die Amide einiger Glycocolle durch die Wärme erleiden, und welche weiteren Producte man vielleicht durch ferneres Erhitzen aus den so entstandenen Derivaten gewinnen könnte; auf einem einfacheren Wege habe ich jetzt aus dem Phenylglycocoll selber ein Glied dieser letzteren Klasse von Körpern erhalten.

Wird Phenylglycocoll in einem offenen Gefässe einige Zeit auf 140—150° erhitzt, so erstarrt nach und nach die geschmolzene Masse zu einem schön krystallisirenden Product, das aus Alkohol in feinen weissen Nadelchen sich abscheidet. Sie schmelzen bei 263°, sind selbst in heissem Alkohol und Aether nur schwer löslich, unlöslich in Wasser, und zeigen keine Reaction. Die ausgeführten Analysen stellten fest, dass der neue Körper durch Wasserabspaltung aus Phenylglycocoll entstanden und, je nachdem man für das Glycocoll selbst die einfache oder verdoppelte Formel annimmt,



zusammengesetzt ist.

Auch das Mittelglied zwischen diesem Körper und dem Phenylglycocoll, aus welchem nur die halbe Menge Wasser ausgetreten ist, glaube ich in Händen zu haben, ohne dass jedoch die bisher angestellten Analysen hinreichend sichere Resultate ergeben haben. Die weitere Untersuchung der Eigenschaften dieses Körpers, dessen Zusammensetzung entweder



sein würde, dürfte vielleicht ein Mittel an die Hand geben, die Frage über die Constitution der Glycocolle überhaupt endgiltig zur Entscheidung zu bringen.

Weitere Mittheilungen über diesen Gegenstand behalte ich mir vor.

¹⁾ Diese Berichte VIII, 1162 u. ff.